

# Familie

Miteinander leben in Kirche und Welt

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Moralische Werte der Familie in patrilinearen und matrilinearen Strukturen. Afrikas Beitrag und Perspektiven

von Anne Beatrice Fayé

„In der Zeit, in der wir leben, stellt die klar erkennbare soziale und spirituelle Krise eine pastorale Herausforderung dar, die den Evangelisierungsauftrag der Kirche im Hinblick auf die Familie, lebensnotwendige Keimzelle der Gesellschaft und der kirchlichen Gemeinschaft, betrifft.“<sup>1</sup>

Im Vorfeld zur Außerordentlichen Versammlung der Bischofssynode zum Thema „Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung“ häuften sich Kongresse, Symposien, Workshops und Veröffentlichungen überall in der Kirche. Dies ist ein Zeichen dafür, dass diese Momente, die wir unter Papst Franziskus erleben, *Kairos* sind, wie es sie auch in anderen Pontifikaten gegeben hat.<sup>2</sup> Der Befund ist eindeutig: Im Hinblick auf die Familie

<sup>1</sup> Vorbereitungsdokument zur im Text erwähnten III. Außerordentlichen Versammlung der Bischofssynode.

<sup>2</sup> Vgl. Papst Franziskus, Predigt in der Messe zur Eröffnung der Familiensynode am 5. Oktober 2014, [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2014/documents/papa-francesco\\_20141005\\_omelia-apertura-sinodo-vescovi.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2014/documents/papa-francesco_20141005_omelia-apertura-sinodo-vescovi.html) (09.04.2016); Predigt über die christliche Ehe vom 2. Juni 2014, <http://www.zenit.org/de/articles/predigt-des-papstes-in-santa-marta-von-montag-dem-2-juni> (09.04.2016); Generalaudienz zum Thema Ehe vom 2. April 2014, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140402\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140402_udienza-generale.html) (09.04.2016); Ansprache an junge Paare, die sich auf die Ehe vorbereiten am 14. Februar 2014, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/february/documents/papa-francesco\\_20140214\\_incontro-fidanzati.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/february/documents/papa-francesco_20140214_incontro-fidanzati.html) (09.04.2016); Brief an die Familien vom 2. Februar 2014, <https://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2014/docu>

sind die Probleme von einem Kontinent zum anderen nicht die gleichen.

In Afrika diskutieren die verschiedenen Bischofskonferenzen auf regionaler oder kontinentaler Ebene und senden Botschaften<sup>3</sup> an die

---

ments/papa-francesco\_20140202\_lettera-alle-famiglie.html (09.04.2016); Predigt in der Heiligen Messe zum Tag der Familien vom 27. Oktober 2013, [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_19811122\\_familiaris-consortio.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio.html) (09.04.2016). Benedikt XVI., Schreiben anlässlich des VII. Welttreffens der Familien vom 23. August 2010, [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2010/documents/hf\\_ben-xvi\\_let\\_20100823\\_antonelli-milano2012.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2010/documents/hf_ben-xvi_let_20100823_antonelli-milano2012.html) (09.04.2016); Die Menschheitsfamilie, eine Gemeinschaft des Friedens – Botschaft zur Feier des 41. Weltfriedenstag am 1. Januar 2008, [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20071208\\_xli-world-day-peace.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20071208_xli-world-day-peace.html) (09.04.2016); Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Familie am 13. Mai 2006, [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2006/may/documents/hf\\_ben-xvi\\_spe\\_20060513\\_pc-family.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2006/may/documents/hf_ben-xvi_spe_20060513_pc-family.html) (09.04.2016). Johannes Paul II., Brief an die alten Menschen, 1999, [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/1999/documents/hf\\_jp-ii\\_let\\_01101999\\_elderly.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/1999/documents/hf_jp-ii_let_01101999_elderly.html) (09.04.2016); Brief an die Familien, 1994, [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/1994/documents/hf\\_jp-ii\\_let\\_02021994\\_families.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/1994/documents/hf_jp-ii_let_02021994_families.html) (09.04.2016); Brief an die Kinder 1994, [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/1994/documents/hf\\_jp-ii\\_let\\_13121994\\_children.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/1994/documents/hf_jp-ii_let_13121994_children.html) (09.04.2016); Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* 1981, [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_19811122\\_familiaris-consortio.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio.html) (09.04.2016); Ansprache auf dem V. Internationalen Familienkongress (8. November 1980).

<sup>3</sup> Als Beispiele seien hier unter anderem genannt: der Kongress über die Familie in Libreville (Gabun) vom 13. bis 17. November 2013; die Weihnachtsbotschaft der Bischofskonferenz des Tschad; das Vorbereitungstreffen der Familiensynode des Symposiums der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar (SECEAM) vom 14. bis 16. Juni 2014 in Cotonou zum Thema „Die Familiensynode und die Beteiligung Afrikas: Bedeutung und Herausforderungen“. Afrikanische Theologen, Bibelwissenschaftler und Experten haben insbesondere über die derzeitigen Veränderungen und die Vielfalt in den Familienformen in Afrika sowie über die Situation der Frauen in den Familien und der Gesellschaft in Afrika beraten. Ebenfalls angeführt seien die Generalversammlung der Association des Conférences Episcopales de la Ré-

Familien, die sich manchmal zwischen traditionellen Gepflogenheiten und der katholischen Lehre hin- und hergerissen fühlen. Bei der Betrachtung dieser Botschaften erstaunt, dass sie offensichtlich alle darin übereinstimmen, die Bedeutung der Familie als Kernzelle der Gesellschaft, in der sich jeder Mensch entwickeln und entfalten kann, zu unterstreichen. Die Familie wird als der ideale Ort anerkannt, in dem das Leben geboren wird, sich die Kinder entwickeln und sich die Eltern vervollkommen. Den Familienbindungen wird weiterhin ein großer Wert zuerkannt. Die Familie ist definitiv der Ort, in dem alle Werte gelebt werden.

Auch wenn die Familie in Afrika anerkannt und wertgeschätzt wird, darf man nicht vergessen, dass sie derzeit aufgrund der tiefgreifenden Veränderungen in allen Bereichen des menschlichen Lebens starken Belastungen ausgesetzt ist, so dass die Familienwerte grundsätzlich in Frage gestellt werden. Zweifellos erlebt jeder in seinem Alltag, wie die traditionellen Orientierungspunkte durcheinandergewirbelt werden. Mich persönlich erstaunen die vielfältigen und widersprüchlichen Rollen des Mannes, der Frau und des Paares, wie sie die Medienkultur transportiert. Zu beobachten sind eine Verzerrung des Begriffs der Ehe und der Familie selbst, eine gewisse Abwertung der Mutterschaft, eine Banalisierung der Abtreibung, eine Erleichterung der Scheidung und eine Relativierung der soziokulturellen und religiösen Werte. Alles in allem wird die Familie als Kernzelle moralisch, materiell und psychologisch angegriffen. Sie ist zwischen Moderne und Tradition hin- und hergerissen, so dass sie Schwierigkeiten hat, ihren Bezugsrahmen zu finden.

---

gion Afrique Centrale (ACERAC, Zusammenschluss der Bischofskonferenzen in Zentralafrika) in Brazzaville im Juli 2014, die 40. Generalversammlung des Bischofsrates von Kamerun am 16. April 2015 und die Bischofskonferenzen der Conférence Episcopale Régionale du Nord de l'Afrique (CERNA); diese arbeiten weiter an den Überlegungen zur Berufung christlich-islamischer Familien und helfen so der Synode, die verschiedenen Aspekte (christlich-islamische Paare, nichteheliche Lebensgemeinschaften, Migranten, traditionelle Ehen) bei der Frage nach dem Zugang zu den Sakramenten zu beleuchten.

Daher werden die Bindungen lockerer, die Zerrüttung von Ehen häufiger, wodurch oft einer der beiden Elternteile fehlt; die Familien zerstreuen sich, teilen sich, setzen sich neu zusammen. Der Niedergang der traditionellen Werte zwingt uns dazu, besonderes Augenmerk auf die aktuelle Situation der Familien in ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit zu legen. Denn trotz aller Widersprüche ist der Wunsch nach einer Familie weiterhin eine der wichtigsten Prioritäten der Mehrheit der Menschen.

Trotz allem bleibt eine Frage: Ist die Familie, verstanden als stabile Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau und ihren Kindern, immer noch eine Ressource für den Menschen und die Gesellschaft, oder ist sie nur ein Überbleibsel aus der Vergangenheit, das die Emanzipation des Einzelnen und die Entstehung einer freieren, glücklicheren Gesellschaft mit mehr Chancengleichheit behindert? Diese zumindest paradoxe Frage verlangt eine theoretische Debatte und wirft ein Schlaglicht auf die historische Situation der Familie von heute.

In diesem Beitrag geht es darum, diese Debatte um die afrikanische Perspektive zu bereichern. Er gliedert sich in drei Abschnitte: Zunächst werden die zwei nebeneinander bestehenden Modelle, die patrilineare Struktur und die matrilineare Struktur, erläutert, um den Reichtum der Abstammungsverhältnisse in der Familie in Afrika zu verdeutlichen.<sup>4</sup> Im zweiten Abschnitt werden die moralischen Werte vorgestellt, die eine gewisse Stabilität der Familie durch die Verwandtschaftsverhältnisse ermöglichen. Dabei verwenden wir den Doppelbegriff „Familie-Verwandtschaft“, um die besondere Situation in Afrika zu würdigen. Im dritten Abschnitt geht es darum, wie der Evangelisierungsauftrag für die Familie unter Berücksichtigung der sie betreffenden Veränderungen und Umwälzungen in Afrika ganzheitlich neu definiert werden kann.

---

<sup>4</sup> Pierre Grelley, „Contrepoint – Famille, parenté et éducation en Afrique“, in: Informations sociales 4 (2009) Nr. 154, S. 21, [www.cairn.info/revue-informations-sociales-2009-4-page-21.htm](http://www.cairn.info/revue-informations-sociales-2009-4-page-21.htm) (16.03.2016).

## Erläuterung der Konzepte „patrilinear“ und „matrilinear“ in Afrika

Nach Ansicht des senegalesischen Schriftstellers Amadou Hampâté Bâ gibt es weder den „afrikanischen Menschen“ noch eine für alle Regionen und Ethnien des Kontinents gültige afrikanische Tradition, auch wenn Grundzüge in der afrikanischen Kultur angelegt sind. Das Gleiche gilt für die afrikanische Familie, ihre Funktionsweise und die Wahrnehmung, wie elterliche Autorität ausgeübt wird. Es muss vielmehr von verschiedenen afrikanischen Familienformen gesprochen werden. Will man die afrikanische Familie definieren, muss man ihre Organisation und die jedem Familienmitglied zugedachte Rolle genau kennen. Das Konzept der Familie ist mit emotionalen und ethischen Konnotationen aufgeladen. Beispielsweise ist das System der Großfamilie zumindest in traditionellen Siedlungsformen am häufigsten, wobei die Abschottung der Kernfamilie von der althergebrachten Lebensweise nicht begünstigt wird. Dies lässt sich sowohl im patrilinearen als auch im matrilinearen System beobachten.

## Verwandtschaft im patrilinearen System

Überall auf der Welt hinterlässt ein Mensch etwas, wenn er stirbt: Status, soziale Position, bestimmte Güter, Grundstücke und Geld. Damit dieses Erbe nicht in der Gemeinschaft versickert, muss es ungeteilt auf jemand anderen übergehen, wobei jede Gesellschaft für diese Übertragung genaue Regeln festgelegt hat. Die Abstammung ist das Prinzip der Übertragung der Verwandtschaft; Erbe (Übertragung von Gütern) und Nachfolge (Übertragung von Ämtern und Aufgaben) folgen tendenziell diesem Abstammungsprinzip.

Ebenso wie in anderen Gesellschaften erfolgt in Afrika die Übertragung einlinig (unilinear), das heißt der Status und die Zugehörigkeit werden vom Vater oder von der Mutter übertragen. Im ersten Fall spricht man von einer patrilinearen Abstammung. Dabei sei hier ausdrücklich der Unterschied zum patriarchalischen System betont, ein in der Vorstellung von afrikanischen Familien vorherr-

schendes Modell. In diesem Fall gehören die Kinder zur Familie ihres Vaters, dem im Wesentlichen die Verantwortung für sie obliegt, wohingegen in einer patrilinearen Gesellschaft das Individuum zur Gruppe seines Vaters gehört. Dieser ist sowohl Familienoberhaupt als auch Hüter der Tradition. Er sorgt für Harmonie in der ganzen Familie. Er übt eine gewisse Autorität aus, zwar nicht über die Einzelnen, aber über die Gemeinschaft, für die er verantwortlich ist. Als Familienoberhaupt kommt ihm die Verkündigung von glücklichen oder unglücklichen Ereignissen (Mitgift, Heirat, Tod) zu. Daher ist es manchmal schwierig, den Sinn der Familie in Afrika zu verstehen, was manche dazu bringt, eher von Verwandtschaft zu sprechen. Doch wo liegt der Unterschied?

#### Unterschied zwischen Familie und Verwandtschaft in Afrika

„Das Vokabular für die afrikanische Familie ist ziemlich dürftig, wohingegen das Vokabular für die Verwandtschaft sehr vielfältig ist. Dabei handelt es sich nicht um eine biologische, sondern eine soziale Verwandtschaft. Denn man ist verwandt, weil man den sozialen Raum miteinander teilt. Die Verwandtschaft entsteht durch den gemeinsamen Umgang (*parenté de fréquentation*). Man kann beobachten, dass die Worte Bruder und Schwester oft zwischen Menschen verwendet werden, die keinerlei biologische Verwandtschaft aufweisen.“<sup>5</sup> Die dadurch entstehende Komplexität durch das Zusammenspiel vielfältiger symbolischer und biologischer Bündnisse führt dazu, dass niemand sagen kann, wo eine Familie in Afrika anfängt oder aufhört. Zudem gibt es in jeder Familie eine bestimmte Anzahl an Personen, die man als Verwandte kennt, ohne den tatsächlichen Verwandtschaftsgrad oder die Beziehungsart genau benennen zu können. In manchen Stämmen gehören die Toten, die Lebenden und die Ungeborenen alle zur Familie. Um die afrikanische Familie verstehen zu können, sollte man von einer sehr weiten Definition

---

<sup>5</sup> A. d. Ü.: Im französischen Original liegt hier ein nicht gekennzeichnetes Zitat vor. Quelle: Ferdinand Ezembé, *L'enfant africain et ses univers*, Paris 2009, S. 93.

des Begriffs Verwandtschaft ausgehen. Durch das Kaleidoskop dieser großen Vielfalt müssen alle Probleme der afrikanischen Familie – biologische Vater- oder Mutterschaft, Adoption oder Vormundschaft, Kindererziehung und -sozialisation sowie die als „pathologisch“ angesehenen Aspekte – neu bewertet werden.

Was ist über die Spaßverwandtschaft (*parenté à plaisanterie*) zu sagen? Raphaël Ndiaye definiert sie als „Gesamtheit der bevorzugten und dauerhaften gastfreundlichen Verbindungen, die vom Vorfahren horizontal und vertikal in der Verwandtschaft in der Beziehung zum Anderen aufgebaut wurden, und der Aktivitäten bei einem neuen persönlichen Zugang, der auf Basis von Humor und höflicher Verulung funktioniert“.<sup>6</sup> Der humorvolle Charakter der Spaßverwandtschaft sorgt für ihre Lebendigkeit und Ausdruckskraft. So erkennt man zwei Spaßverwandte leicht an den genau platzierten Sticheleien oder dem simulierten Streit, den sie sich liefern. „Der Spaß zielt in diesem Zusammenhang nicht nur darauf ab, die Atmosphäre zu entspannen, sondern auch die Bindungen der Freundschaft und Brüderlichkeit zu stärken. Darüber hinaus passiert es oft, dass dem Spaß eine starke Botschaft innewohnt, welche die andere Partei zu einer Verwandlung und einer positiven Änderung bewegt.“<sup>7</sup>

Um die afrikanische Familie zu verstehen, ist es zudem notwendig, von einem erweiterten Begriff der Verwandtschaft auszugehen, der die Gemeinsamkeiten der Individuen betont, wie beispielsweise die Zugehörigkeit zur gleichen Linie oder zur gleichen Generation. So wird das Wort Verwandter mit *mbokk* bezeichnet, das sich von *bokk* herleitet, was „etwas gemeinsam haben, etwas teilen“ bedeutet.<sup>8</sup> Der Begriff Genera-

<sup>6</sup> Raphaël Ndiaye, „Correspondances ethno-patronymiques et parenté plaisantante. Une problématique d'intégration à large échelle“, in: *Environnement africain* 8 (1992) 3–4, S. 97–128.

<sup>7</sup> Jean Boniface Kusiele Somda, *La parenté à plaisanterie, un outil de réconciliation*, Blog vom 28. Dezember 2008, <http://daleb-mpassi.over-blog.com/article-26697434.html> (09.04.2016).

<sup>8</sup> Abdoulaye Bara Diop, *La famille Wolof. Tradition et changement*, Paris 1985.



tion strukturiert die verschiedenen Verwandtschaftsformen. So nennt man alle Männer im gleichen Alter wie der Vater „Papa“, und alle Frauen im gleichen Alter wie die Mutter „Mama“, und „Bruder“ und „Schwester“ alle Menschen der eigenen Generation. Der Begriff „Familie“ schließt Onkel, Tanten, Cousins und Cousins ein. Wird durch diese Erweiterung des Familienkonzepts nicht der Zusammenhalt der Familien komplizierter? Absolut nicht, denn die Familie in Afrika hat diese Aspekte immer schon beinhaltet. Das zeigt sich insbesondere ausdrücklich im Avunkulat in den matrilinearen Gesellschaften.

### Avunkulat in den matrilinearen Gesellschaften

Im matrilinearen Modell ist es die Abstammungslinie, die wichtiger ist als die Verbindung zwischen den Eheleuten, so dass dem Onkel mütterlicherseits eine größere Autorität zukommt als dem biologischen Vater. In einem kurzen Überblick über den „matrilinearen Gürtel“ in Afrika lernen wir die Vorteile dieser oft vergessenen sozialen Organisationsform kennen.

### Überblick über den „matrilinearen Gürtel“ in Afrika

In der heutigen Zeit sind die Überbleibsel des Matriarchats nur noch schwach sichtbar und fast getilgt. Aber zu Beginn war *Africa* ein Symbol und eine Gottheit: die Göttin der Berber und Römer von Afrika. „Niemand unternahm etwas, ohne vorher Africa anzurufen.“<sup>9</sup> In der Folge ist die matrilineare Familie eine soziale und politische Gruppe geworden. Das Solidaritätsprinzip geht auf die Abstammung von einer historischen oder mythischen Mutter zurück. Dadurch wird der „matrilineare Gürtel“ in Afrika sehr breit. Er verläuft von Äthiopien (Königin Kandaze) nach Ghana, insbesondere bis hin zu den *Akan*. Diese ethnische Gruppe findet man auch an der Elfenbeinküste, in Togo oder in Benin. Die Kultur der *Akan* ist eine einzigartige Synthese

<sup>9</sup> Matriarcat en Afrique. Le continent des reines guerrières, <http://matricien.org/geo-hist-matriarcat/afrique/> (09.04.2016).

aus Elementen verschiedenen Ursprungs, die in zwei Kategorien unterteilt werden können: kulturelle Elemente aus der Vaterfolge und kulturelle Elemente aus der Mutterfolge. Diese Koexistenz von matrilinearen und patrilinearen Elementen im politischen, sozialen, wirtschaftlichen, rituellen, spirituellen und psychologischen Leben beweist, dass die Kultur der Akan das Ergebnis einer Fusion von kulturellen Eigenschaften unterschiedlichen geographischen Ursprungs ist.

Hier seien auch die *Azande* oder *Zande* im Kongo, in Zentralafrika und im Sudan<sup>10</sup> erwähnt, ebenso wie die wichtige Rolle, die die Frau bei den *Chewa* im sozialen Leben in Malawi, Mosambik und Sambia spielt, und die *Bainouk* in Guinea, in Gambia und im Senegal. In allen diesen Ländern wird die Verbindung zwischen Mutter und Kind als Grundpfeiler für alle sozialen Beziehungen gesehen. Im Stammesgebiet der *Serer* sind die mütterliche Linie und die affektiven Bindungen zwischen dem Mutteronkel (Oheim) und dem Kind seiner Schwester für die Identität der Familie verantwortlich, so dass die sozialen, erzieherischen, materiellen, moralischen und spirituellen Werte der Familie anerkannt werden können. Die Mutterlinie oder uterine Deszendenz ist ein Raum und eine Kategorie von Verwandten, die besondere stabile Verbindungen in ihren unterschiedlichen Bereichen leben.

Dies bedeutet, dass Frauen in matrilinearen Gesellschaften nicht notwendigerweise mehr Autorität haben als in patrilinearen Gesellschaften oder dass sie Güter besitzen. Vielmehr ist es richtiger, von einer „avunkulinen“ Abstammung zu sprechen, denn in diesen Gesellschaften erfolgt die Übertragung hauptsächlich vom Onkel mütterlicherseits auf den Neffen im Mutterleib. Die Güter und der Status eines Mannes werden auf die Kinder seiner Schwester übertragen. Eine matrilineare Gesellschaft ist also kein Matriarchat, in dem die Frauen die Macht haben und die Männer dominieren.

Wirtschaftlich gesehen bilden die Mitglieder und Güter der matrilinearen Familie gleichzeitig ein untrennbares Human- und Sach-

---

<sup>10</sup> Die in den 1970er Jahren veröffentlichten Werke von Evans-Pritchard beweisen, dass die Gesellschaft der Azande matrilinear organisiert ist.

kapital. Bei den *Serern* im Senegal beispielsweise unterstellen alle Schwestern ihre Person dem älteren Bruder und übereignen diesem ihre Güter. Die Neffen arbeiten sporadisch für ihren Onkel beziehungsweise dauerhaft, wenn sie zusammen wohnen. Sie übergeben ihre Güter und ihre Ersparnisse ebenfalls dem Onkel. Das Problem eines Individuums ist ein Problem der ganzen Familie. Daher beerben die Kinder der Schwester ihren Onkel. Insofern ist es wichtig, sich das wahre Konzept von „Familie-Verwandtschaft“ in Afrika vor Augen zu führen.

### Vererbung der kulturellen Werte im patrilinearen und avunkulinen System

Die „Familie-Verwandtschaft“ ist schon seit jeher die Grundlage der Gesellschaft und ein Ort der Erziehung, in dem die kulturellen und spirituellen Werte weitergegeben werden. Die erweiterte „Familie-Verwandtschaft“ erzieht den Kindern die gemeinschaftlichen Einstellungen und Verhaltensweisen an. Die „Familie-Verwandtschaft“ bewahrt sich einen tiefen Sinn für das Leben, das heilig ist, weil jedes Leben ein Geschenk Gottes ist. Dies erinnert uns an die Texte des kirchlichen Lehramts. Für den heiligen Johannes Paul II., den Familienpapst, wie er selbst gerne angesprochen werden wollte, führt die „Zukunft der Welt und der Kirche [...] über die Familie. In der Tat ist die Familie nicht nur die erste Zelle einer lebendigen Kirchengemeinschaft, sondern auch der Gesellschaft.“<sup>11</sup> – „In der afrikanischen Kultur und Tradition gilt die Rolle der Familie allgemein als grundlegend. Da der Afrikaner offen ist für diesen Sinn für die Fami-

---

<sup>11</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa* über die Kirche in Afrika und ihren Evangelisierungsauftrag im Hinblick auf das Jahr 2000, 14. September 1995, Nr. 50 und 43 [Hervorhebung im Original], [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_14091995\\_ecclesia-in-africa.pdf](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_14091995_ecclesia-in-africa.pdf) (25.07.2016).

lie, für die Liebe und Achtung des Lebens, liebt er die Kinder, die voll Freude als ein Gottesgeschenk angenommen werden.“<sup>12</sup>

„Die Söhne und Töchter Afrikas lieben das Leben“<sup>13</sup>

Die globalisierte Gesellschaft kann nur dann eine zivilisierte Zukunft haben, wenn sie fähig ist, eine Kultur der „Familie-Verwandschaft“ zu fördern, die als wichtige Verbindung zwischen dem Glück der privaten Sphäre und dem Glück der öffentlichen Sphäre neu gedacht wird. In jedem Fall ist die „Familie-Verwandschaft“ nicht tot, sondern sie bleibt sogar trotz der schwierigen Momente, die sie gerade durchmacht, die wichtigste Ressource, über die die heutige Gesellschaft verfügt. Die „Familie-Verwandschaft“ ist einzigartig in ihrem Potential, Beziehungen zu generieren. Daher muss sie geschützt werden.

„Angesichts ihrer grundlegenden Bedeutung und der Bedrohungen, die auf dieser Institution lasten – die Verzerrung des Begriffs der Ehe und der Familie selbst, die Abwertung der Mutterschaft und die Banalisierung der Abtreibung, die Erleichterung der Ehescheidung und der Relativismus einer ‚neuen Ethik‘ – muss die Familie geschützt und verteidigt werden, damit sie der Gesellschaft den Dienst erbringt, den diese von ihr erwartet, das heißt ihr Männer und Frauen schenkt, die fähig sind, ein soziales Netz des Friedens und der Harmonie aufzubauen.“<sup>14</sup>

Auf soziokultureller Ebene wird die Frau in beiden Systemen als Pfeiler der Familie und Hausherrin gesehen. Sie ist das Schlüsselement der Gesellschaft und des Haushalts. Sie schenkt menschlichen Wesen das Leben. In ihrer Eigenschaft als Mutter übernimmt sie

---

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Ebenda.

<sup>14</sup> Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Africae Munus* über die Kirche in Afrika im Dienst der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens, 19. November 2011, Nr. 43, [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_ben-xvi\\_exh\\_20111119\\_africae-munus.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost_exhortations/documents/hf_ben-xvi_exh_20111119_africae-munus.html) (16.06.2016).

eine wichtige Rolle: die Erziehung der Kinder im weitesten Sinne des Wortes. Sie ist Hüterin der soziokulturellen, religiösen, physischen, ästhetischen und moralischen Werte. Sie wird als Verkörperung der Tugend, der Ordnung, der Gerechtigkeit, der Stabilität, der Nachhaltigkeit und der moralischen Werte auf allen Ebenen angesehen.<sup>15</sup> Daher kommt es ihr in der Familie zu, die Aufgabe der Erziehung der Kinder zu übernehmen und ihnen die moralischen Werte zu vermitteln. In diesem Sinne können wir die Lebensweisheit „Wer eine Frau erzieht, erzieht eine Nation“ verstehen. Nachdem wir die kulturellen Werte des patrilinearen und matrilinearen Systems jetzt besser verstehen, wenden wir uns einigen Aspekten zu, mit denen eine ganzheitliche Pastoral für die Familie festgelegt werden kann.

### Afrikanische Perspektiven für eine Familienpastoral

Nachdem wir uns die konkrete Situation der Familien von heute und das besondere Konzept der „Familie-Verwandtschaft“ in Afrika jenseits theoretischer Definitionen angeschaut haben, versuchen wir nun, Aspekte herauszuarbeiten, die Familien dabei helfen können, die Kraft und Berufung zu finden, die ihnen der Herr anvertraut hat. Zweifellos sehen wir uns einer großen und heiklen Herausforderung gegenübergestellt, die sowohl die Kirchen als auch die Zivilgesellschaft betrifft. Daher ist es unbedingt notwendig, viel Mut und eine große Kühnheit, sprich eine große Liebe für unsere Familie, an den Tag zu legen.

### Neufassung einer Familienpastoral

Da die Familie Kernzelle und „Heiligtum des Lebens“ der Gesellschaft und der Kirche ist, ist es dringend notwendig, besondere Aufmerksamkeit auf die Sorgen der Männer und Frauen auf dem Kon-

---

<sup>15</sup> Vgl. Société africaine de culture, *La Civilisation de la femme dans la tradition africaine*, Rencontre d'Abidjan, 3–9 juillet 1972, Paris 1975.

minent zu richten. Für die soziale Rolle, die die Familie spielt, ist es unumgänglich, der Gesellschaft gegenüber offen zu sein und mit ihr in einen beständigen Dialog zu treten. Das Bild der „Familie-Verwandtschaft“ „betont nämlich die Sorge um den anderen, die Solidarität, die Herzlichkeit der Beziehungen, die Annahme, den Dialog und das Vertrauen“<sup>16</sup>. Das afrikanische Konzept der „Familie-Verwandtschaft“ macht den Zusammenhalt in den Familien keineswegs komplizierter und ist auf geschwisterlicher Solidarität begründet. Die Evangelisierung zielt darauf ab, eine Kirchen-Familie Gottes aufzubauen, eine wenn auch unvollkommene Vorwegnahme des Himmelreiches auf Erden.

Ziel ist es, ausgiebig an der Quelle unseres kulturellen und religiösen Erbes zu trinken, um von der zentralen Idee der Kirche als Familie Gottes und der „Kirche der Brüderlichkeit“ her eine Pastoral der „Familie-Verwandtschaft“ neu zu formulieren. Um die „Familie-Verwandtschaft“ aufrechtzuerhalten, müssen bestimmte traditionell überlieferte Werte neu entdeckt werden: die Vorherrschaft der Gemeinschaft über das Individuum, die verantwortliche Solidarität, der Respekt vor Älteren, Greisen und Invaliden, die Arbeit für die Gemeinschaft, die Spaßverwandtschaft. Die erste Schule für Werte ist die „Familie-Verwandtschaft“. Daher sind unbestreitbar die Verwandten die ersten und wichtigsten Erzieher der Kinder. Das ist keine Verantwortung, die man wählt, sondern eine, die einem auferlegt wird. Kein Verwandter kann sich ihr legitimerweise verweigern oder davon befreit werden.

In der „Familie-Verwandtschaft“ werden die kulturellen, moralischen und religiösen Werte sowie die sozialen Verhaltensweisen übertragen, die für die Entwicklung und das Wohlergehen ihrer eigenen Mitglieder und der Gesellschaft wichtig sind. In den Familien können die Mitglieder durch die gelebte und empfangene Gute Nachricht eine Liebe und Hoffnung in der Welt erleben, die alle Ängste überwindet.

---

<sup>16</sup> Ecclesia in Africa, Nr. 63.

## Potential der christlichen Familie

Die Neufassung einer Familienpastoral baut auf der Glaubenserziehung, dem Zeugnis vom Evangelium und den konstruktiven Beziehungen zwischen allen auf. Die christliche Familie ist seit jeher der „Transmissionsriemen“ für den Glauben. Noch heute hat sie großes Potential zur Evangelisierung. Sie kann durch gegenseitige Liebe, das Gebet, das Hören des Wortes Gottes, die Familienkatechese und alles, was zur Erbauung beiträgt, evangelisieren. Sie kann in ihrem Umfeld durch die Beziehungen zu den Nachbarn, den Verwandten, den Freunden, den Kollegen, der Schule, den Sport- und Freizeitkameraden evangelisieren. Sie kann in der Kirchengemeinde durch den treuen Besuch der sonntäglichen Messe, durch die Mitarbeit in der katechetischen Unterweisung der Kinder, durch die Teilnahme an Familientreffen, durch das Engagement in Bewegungen und Vereinen, durch den Beistand für Familien in Schwierigkeiten sowie durch Ehevorbereitungskurse evangelisieren. Sie kann in der Zivilgesellschaft evangelisieren, indem sie ihr neue Bürger schenkt, indem sie die sozialen Tugenden hochhält, indem sie bedürftigen Menschen hilft, indem sie Familienverbänden beitrifft, die eine Kultur und Politik fördern, die für die Familien und ihre Rechte eintritt.<sup>17</sup> Die christliche Familie ist der bevorzugte Ort, an dem die Kinder dank der Fürsorge durch die Verwandten lernen, dass sie in den Augen Gottes wertvoll sind und dass sie in der Kirche und mitten in der Welt eine wichtige Aufgabe haben. Daraus kann Neues zum Wohle der ganzen Gesellschaft entstehen.

---

<sup>17</sup> Vgl. Kardinal Ennio Antonelli, *La famille chrétienne acteur d'évangélisation*, Lisieux 2012. (Kardinal Antonelli ist Präsident des Päpstlichen Rates für Familie); Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute, 22. November 1981, Nr. 44.

## Zusammenfassung

Abschließend lässt sich für die Zukunft festhalten, dass es angesichts der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Probleme der Familie wünschenswert wäre, den Kirchen vor Ort mehr Autonomie zu lassen, wenn sie Lösungen für die Probleme suchen, und die Kirche eher dezentral zu organisieren. Nichtsdestoweniger müssten die schon existierenden pastoralen Konzepte überprüft werden, wobei bedacht werden muss, dass die Entscheidung einer einzelnen Kirche auch Auswirkungen auf eine andere Kirche haben kann ...

Zahlreich sind die Faktoren, die die Familie destabilisieren: die Verbreitung der Gender-Theorie, die Problematik von Gewalt und Elend, die Säkularisierung, die hinterhältige Verfolgung von Christen in manchen Ländern, in denen Menschen verdächtig sind, nur weil sie Christen sind. Es wäre wichtig, mit Politikern direkte Kontakte zu pflegen und gleichzeitig den Mut zu haben, sie zum Eingreifen aufzufordern.

Was Afrika betrifft, so muss man angesichts der soziokulturellen und politischen Probleme weiterhin internationale Organisationen anprangern, die ihre wirtschaftliche und finanzielle Hilfe an die Bedingung der Akzeptanz bestimmter, sogenannter „universeller“ ethischer und rechtlicher Normen beispielsweise im Zusammenhang mit Homosexualität oder der Gender-Theorie knüpfen.

In Afrika gibt es immer noch besondere Probleme: Polygamie und Taufe von polygamen Männern und ihren Frauen, Taufe von geschiedenen/wiederverheirateten Konvertiten, das schwierige Umfeld für die Familie (Krieg, Gewalt, Armut, Großstädte, Straßenkinder, schlechte Regierungsführung, Misswirtschaft und Elend); angesichts dieser Probleme ist es gut, daran zu erinnern, dass die Präsenz der Kirche für den Menschen von heute wichtig ist.